Von den Murmeltieren

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **59 (1955-1956)**

Heft 8

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-667224

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Und heute, zwei Jahre nach diesem Vorfall, kam Dein Brief, in welchem Du mir zu meinen Erfolgen gratulierst. Er riss eine Wunde auf in meinem Innern, die ich schon lange vernarbt wähnte. Gleichzeitig führte mich die Erinnerung zurück an meine grösste Demütigung, an die Zeit, wo ich noch arm war und etwas werden wollte. Heute ist mein Ziel erreicht, ich bin etwas geworden. Es ist zu spät heute, liebe Paula, wenn Du schreibst, ich sollte Deinem Vater verzeihen, denn er sei das Opfer einer falschen Auskunft geworden und der Hinterlist eines Freundes erlegen, welcher seinen Sohn mit Dir zu verheiraten suchte, um seine Firma zu sanieren. Ich glaube Dir ohne weiteres, dass Deine Liebe zu mir immer echt und aufrichtig war, dass Du aber umgekehrt auch Deinen Vater sehr liebtest und den Mut damals noch nicht aufbrachtest, Dich ganz von den Deinen zu trennen, um mir zu folgen, begreife ich vollständig. Du warst reich und sehr verwöhnt, und ich hatte Dir nicht viel zu bieten, nur Mühsal und Kampf, und dazu warst Du zu schwach. Wenn Dein Vater heute sein Unrecht einsieht und von ganzem Herzen wünscht, wieder gutzumachen, indem er eine Verbindung zwischen uns beiden wieder herstellen will, dann kan ich nur antworten «zu spät . . . » Ich habe mein Leben ganz in den Dienst der Wissenschaft gestellt und bin nun gewillt, diesen Weg bis zum Lebensende zu gehen . . . Nichts, auch Du nicht, können mich heute mehr bewegen, diesen Weg zu verlassen. Hab Dank für all die schönen Stunden, die wir gemeinsam verlebten und den Ansporn, den Deine Liebe meiner Arbeit gab. Peter.

VON DEN MURMELTIEREN

Ueber das Leben der Murmeltiere ist die zoologische Forschung noch nicht so genau orientiert, wie man vielleicht angesichts der Verbreitung der Murmeltiere erwarten könnte. Murmeltiere kommen in der Schweiz noch in einer Höhe von 2700 m über Meer vor. Heute sind natürliche Feinde des Murmeltieres vornehmlich die Kolkraben und der Fuchs, nachdem Steinadler und Bartgeier fast verschwunden sind. Das Hörvermögen ist sehr gut, der Gesichtssinn scheint etwas besser zu sein als beim Hasen, aber schlechter als beim Reh. Wahrscheinlich beträgt die Tragzeit des Weibchens etwa fünf Wochen. Bei einem Wurf werden zwei bis vier und mehr Junge geboren. Merkwürdigerweise tragen die Weibchen meistens nur alle drei bis vier Jahre. Die Murmeltiere werden überhaupt erst nach drei bis vier Jahren geschlechtsreif. Für diese langsame körperliche Entwicklung dürfte der lange Winterschlaf verantwortlich sein. Sehr ungünstig wirkt sich nach dem Zoologen Müller-Using auf die Fortpflanzungsfähigkeit der Murmeltiere auch ihre starke Verseuchung mit Parasiten aus, wodurch die Tiere in ihren Lebensfunktionen gestört werden und das Grössenwachstum — ausgewachsene Tiere wiegen fünf bis sieben Kilogramm — stark beeinträchtigt wird. -er

DAS GLÜCKSSCHWEIN

Das Schwein ist ein altes Glückssymbol, für dessen Entstehung es verschiedene Erklärungen gibt. Im Altertum galten neben den Bären und Wölfen die Eber als besonders wehrhaft. Um ihre Gefährlichkeit sichtbar zu machen, trugen viele Krieger geschmiedete Eberbilder auf den Helmen; so hofften sie das Waffenglück zu beeinflussen. Bei mittelalterlichen Schützenfesten und andern Wettkämpfen wurde oft als letzter Preis ein Ferkel ausgesetzt, dessen Wert den der vorhergehenden Prämien überstieg. Jener, der es im Grunde nicht verdiente, erlangte also einen ansehnlichen Preis; er hatte eben «Schwein», das heisst Glück gehabt. Die dritte Erklärung wird aus dem Kartenspiel abgeleitet, bei dem seit jeher schon eine «Eichelsau oder «Schellensau» mehr galt als ein König. Eine solche Sau zu besitzen bedeutet Glück, ob dem sich die Jasser freuten, auch wenn man ihnen vorhielt, sie betrieben ein «säuisches» Spiel. bt.